

Im Alter neu werden können: Evangelische Perspektiven für Individuum, Gesellschaft und Kirche – Eine Orientierungshilfe des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland, Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus, 2009.

Ein Kommentar von Timo Jahnke

Das Thema Alter und die damit verbundenen Alterungsprozesse sind heutzutage in aller Munde. Ob Politik, Wirtschaft oder Gesundheitswesen – den Überlegungen um die durch demographische Tendenzen bedingten Herausforderungen kann sich niemand auf Dauer entziehen. So legt nun auch der Rat der Evangelischen Kirche in Deutschland eine Orientierungshilfe vor, die das Alter in den Fokus nimmt. Ein lobenswerter Schritt, sollte man meinen, wird doch die Kirche nicht selten als eine der führenden Anlaufstellen für alte Menschen angesehen.

Zunächst ist zu loben, dass die Broschüre viele relevante Problemfelder und Herausforderungen rund um das Alter benennt und aufgreift. Beispielhaft wären hier unter anderem Bereiche wie Wohnsituation, soziale Anbindung oder auch die sinnhafte Auslastung im Alter zu nennen. Schwerpunkte hierbei sind etwa generelle Aspekte der Begegnung der Generationen oder die Schaffung guter Strukturen für häusliche Pflege. Ebenso wird der Frage nachgegangen, inwieweit Kirchen und Gemeinden einen Beitrag zu gelingendem Altern und Alter leisten können. Dabei werden viele gute und hilfreiche Fakten angeboten, um sich relativ umfassend mit diesem facettenreichen Thema beschäftigen zu können.

Zu beklagen ist allerdings, dass es an einigen Stellen bei Impulsen bleibt. Die angerissenen Gedanken werden nicht weiter vertieft, praktische Hilfestellungen für den Alltagsgebrauch fehlen. Der notwendige Schritt aus der Theorie zur Praxis wurde somit nicht in allen behandelten Beispielen vollzogen. Manche elementaren Aspekte fehlen auch ganz. Beispielhaft zu nennen wäre hier ein Brennpunktthema wie „Aktive Sterbehilfe“, mit dem sich die ältere Generation in Zukunft stärker beschäftigen muss. Hier wäre eine fundierte Auseinandersetzung wünschenswert gewesen.

Speziell aus ethischer Sicht gibt es an dem vorgelegten Werk nichts Nennenswertes zu beanstanden. Der alte Mensch wird als wertvolle Person in den Blick genommen, dessen Würde bis zum Lebensende unvermindert zu respektieren ist. Dem liegt ein Menschenbild zu Grunde, das am biblischen Vorbild gemessen werden kann. Grundlegende Werte wie „Mitmenschlichkeit“, „Hilfsbereitschaft“ und „Verantwortung“ werden in den Mittelpunkt der Überlegungen gestellt. Der angestrebte Trend ist eindeutig: Engagement, Dialog und Interaktion, statt Gleichgültigkeit und Individualismus.

Sowohl die Gesellschaft wie auch die Kirchen werden dabei in die Pflicht genommen. Es besteht akuter Handlungsbedarf, der keinen Aufschub duldet. Alternde und alte Menschen dürfen in den gravierenden Umbruchprozessen ihres Lebens nicht allein gelassen werden. Sie benötigen Hilfe in Form von begleitender Gemeinschaft, um den altersbedingt veränderten und erschwerten Alltag meistern zu können. Jedoch möchten Senioren nicht nur gefördert, sondern auch im Rahmen ihrer individuellen Möglichkeiten auch gefordert werden.

Die oben genannten Appelle treten bei aufmerksamer Lektüre des Büchleins deutlich in den Vordergrund, darauf wartend, vom Leser wahrgenommen, verstanden und vor allem umgesetzt zu werden. Dem Leser sollte deutlich geworden sein, dass sich diese Herausforderung nach einem wertschätzenden Umgang mit alten Menschen Jedem stellt. Ebenso wie die Herausforderung, sich um ein gelingendes Miteinander der Generationen zu

bemühen, sei es in der Gesellschaft oder speziell in unseren Kirchen und Gemeinden. In diesem Sinne ist die vom Rat der EKD vorgelegte Schrift in des Wortes wahrster Bedeutung eine Orientierungshilfe.